

Beobachtungen über das „Herbststerben“ der Bienen im alto (obern) Paranagebiet Paraguays.

Von H a n s J a c o b, Hohenau, Alto Parana, Paraguay.

Bevor ich mit den Ausführungen über das Herbststerben beginne, sei es mir gestattet, einige allgemeine Bemerkungen über die Bienenzucht hier in Hohenau, Paraguay, zu machen.

Das Land zu beiden Seiten des Alto Parana ist mit ungeheueren Urwäldern bestanden, in welchen wie Inseln im Meer große und kleine Kampflächen eingeschlossen sind. Wald und Kamp bilden eine nie versagende Honigquelle. Nur in den Monaten Mai bis Juli gibt es wenig Blüten. Wird es in diesen Monaten nicht gar so kalt, so findet man bei den Bienen oft kleine Brutnester.

Ich selbst besitze einen kleinen Bienenstand und habe in den 12 Jahren, die ich in Hohenau bin, recht gute Erträge gehabt. Meine letzte Ernte an Honig vom September 1930 bis Ende Februar 1931 betrug 1350 kg Schleuderhonig von 22 Völkern. Der Ertrag wäre noch größer gewesen, wenn es im Dezember und November nicht gar so viel geregnet hätte. Es gibt aber auch Jahre, welche sehr wenig Ertrag bringen. Die Bienenzucht ist hier sehr lohnend, wenn man die Biene richtig zu behandeln weiß. Eine Existenz ganz auf Bienenzucht zu gründen, halte ich nicht für ratsam, so lange das Rätsel der Herbstkrankheit nicht gelöst ist. Jahr für Jahr gehen viele Völker an dieser Krankheit zugrunde. Die größten Opfer fordert die Krankheit von den Bienen, welche geschnitten*) werden. Große Stände sind ganz ausgestorben. Schonungslose Behandlung der Bienen bei der Honigentnahme spielten dabei eine große Rolle. Die wenigen Kolonisten, welche noch Bienen besitzen, gehen zum Schleuderbetrieb und Mobilbau über und pflegen ihre Bienen auch besser, nachdem sie sich belehren ließen.

Soweit ich es beurteilen kann, scheint unsere Hausbiene hier eine Kreuzung der deutschen und krainer Rasse zu sein. Nicht ausgeschlossen ist aber, daß auch die italiener Rasse ein wenig mitspielt. Die Völker, welche der deutschen Rasse nahekommen, sind am widerstandsfähigsten. Diese sind auch recht schwarmfaul; manche Jahre schwärmen sie gar nicht.

Irgendwelche Seuchen sind mir nicht bekannt bis auf die Herbstseuche bzw. die krankhafte Erscheinung des Herbststerbens.

*) Der Honig durch Beschneiden der Waben genommen.
D. Red.

Sehr wahrscheinlich ist die europäische Honigbiene von den Jesuiten nach Südamerika gebracht worden. Die ersten Völker unserer Kolonisten stammen von im Walde gefundenen verwilderten Bienen ab. Ich glaube ganz bestimmt, als die Jesuiten vertrieben worden sind, daß die Bienenstände zerstört wurden und die Bienen zogen in den Urwald. Die Bienen dürften sich wohl im Laufe vieler Jahrzehnte sehr gut an die neue Heimat gewöhnt haben. An eine Akklimatisationserscheinung des Herbststerbens glaube ich nicht. Ob die verwilderten Völker im Walde ebenfalls befallen werden, konnte ich noch nicht beobachten, daselbe gilt auch von den einheimischen wilden Bienen. Ich besitze zwar zwei kleine Völker einer winzigen Bienenart schon sechs Jahre, habe aber nicht gesehen, daß diese jemals krank waren.

Im Entomologischen Jahrbuch 1931 befindet sich eine Mitteilung über Bienenzucht in Brasilien von Herrn Fritz Hoffmann, Jaraguá. Auch dort herrscht das Herbststerben. Von unseren alten Kolonisten weiß ich, daß der Wald dort so ziemlich derselbe ist wie hier. Daß im Tieflande die Bienenzucht zurückgeht, ist leicht erklärlich. Es wird nur noch sehr wenig Wald vorhanden sein. Mir scheint, Herr Fritz Hoffmann hat auch zwei Pflanzen verwechselt. Der bittere Honig im Oktober kommt von einem Waldbaume. Ich kenne nur den landläufigen Namen Maria-preto. So schlimm bitter ist aber der Honig nicht. Die Farbe ist lichtbraun. Ich glaube, man hat Herrn Hoffmann ein ganz fürchterliches Zeug vorgesetzt, was keinen Anspruch auf die Benennung „Honig“ hat. Das kommt hier auch vor. Die gelbblühende Komposite ist, so glaube ich bestimmt, dieselbe Pflanze, welche hier als gelbe Quecke bezeichnet wird. Sie blüht im März und April, gibt keinen Honig, nur Pollen, und wird von den Bienen sehr wenig befliegen. Gerade diese Pflanze bringt man mit dem Herbststerben in Zusammenhang. Der brasilianische Imker Schenk spricht auch davon in seinem Buche über Bienenzucht, aber er glaubt nicht daran: Ich auch nicht, obwohl manches dafür spricht! Auch sonst findet man sehr wenige, ja so gut wie gar keine Insekten an den Blüten dieser Pflanze. Eigentümlich ist der starke Geruch, welcher nicht gerade schön ist. Die Bienen aber nehmen denselben Geruch an. Nun aber blühen um dieselbe Zeit auch noch andere Kompositen, zum Beispiel die große weißblühende Portreroquecke. Die wissenschaftlichen Namen kann ich leider nicht nennen. Diese Pflanzen haben denselben Geruch und werden von den Bienen mehr aufgesucht. Oft genug stehen beide Pflanzen nebeneinander. An den weißen Blüten herrscht reges Leben, die gelben werden gemieden! Gewiß eine sonderbare Sache.

Gerade jetzt ist die Zeit wieder da. Wir haben Ende März. Die Quecken blühen, die Bienen riechen und sterben. Gegenwärtig ist es nicht so schlimm, aber einige Völker haben schon viele Bienen verloren. Bei Tage ist dies weniger zu beobachten,

154 „Herbststerben“ d. Bienen im alto (obern) Paranagebiet Paraguays.

die meisten sterben über Nacht. Morgens findet man die Flugbretter voll von Bienen, und wenn es schlimm ist, muß man die Fluglöcher säubern, denn sie sind verstopft von toten Bienen. Die abgestorbenen Bienen immer und jeden Tag wegschaffen, das ist das einzige, was man tun kann, schon um nicht noch andere Krankheiten anzuziehen. Die Krankheit kommt allmählich, nimmt zu und schwächt wieder ab. Dies hält drei bis vier Wochen an.

Ist schönes Wetter, so wie auch in diesem Herbst, so verschwindet die Krankheit bald und tritt auch nicht so streng auf. Viel Regen und kaltes Wetter begünstigen das Absterben. Bei schönem Wetter fliegen die Völker trotz der Krankheit sehr gut. Ich spreche schon jetzt aus, was ich vermute: das Herbststerben ist nichts weiter, als ein Abfallen verbrauchter Trachtbienen. Wohlgemerkt, das ist meine Mutmaßung. Tatsache ist, daß die Drohnen faßt immer zur gleichen Zeit abgestoßen werden.

Manche Völker verlieren fast gar keine Bienen. Mir ist auch noch kein Volk ganz ausgestorben, aber oft werden die Völker so geschwächt, daß sie allmählich zugrunde gehen. Dies hat aber mit der Krankheit eigentlich nichts zu tun. Es handelt sich dann gewöhnlich um Völker mit alter Königin, teilweise geht die Königin ein. Die bösen Motten richten auch viel Schaden an.

Bemerken möchte ich noch, daß Futtermangel nicht in Frage kommt. Die Völker sterben auch aus und haben Futter im Überfluß. Günstig ist, wenn schönes Wetter herrscht; da schnellst der Bruttrieb gerade in dieser Zeit sehr in die Höhe, und ist genügend junges Volk vorhanden, so kommt der Stock auch durch, während bei kaltem, nassem Wetter das Gegenteil eintritt.

Besonders Völker, welchen der Honig genommen worden ist, sind dann schlimm daran. Das halbe Wachsgebäude fehlt, Bautrieb ist nicht mehr rege. Viel junge Brut geht mit verloren beim Schneiden, da eben die Leute die Lebensgesetze der Biene nicht kennen. Es ist kein Wunder, wenn dann bei schlechtem Wetter die Krankheit eintritt und die Völker ganz aussterben. Die alten Bienen fallen ab und der Nachwuchs fehlt.

Ebenfalls sehr gefährlich wird das Herbststerben den Völkern mit beweglichem Bau, die zu kleine Bruträume haben. Ein mir bekannter Imker, welcher derartige Bruträume benutzt, verlor in einem Jahre, welches der Krankheit besonders günstig war, fast alles. Von 40 Völkern blieben ihm 4 oder 5. Ich machte ihn auf die fehlerhaften Bruträume aufmerksam, aber er tat nichts, und bis heute ist er noch nicht wieder zu Bienen gekommen.

Da die Honigernte hier mit März zu Ende ist, hat das Herbststerben für diese keine Folgen. Ich entnehme grundsätzlich um diese Zeit nicht allen Honig. Aus dem Brutraume entnehme ich nie Honig. Im übrigen aber lasse ich meine Bienen ganz nach

ihren Naturgesetzen leben. Dann ist auch Füttern nicht notwendig und mit Zucker schon gar nicht, denn dieser ist hier noch einmal so teuer wie Honig.

Da ich seit einiger Zeit glücklicher Besitzer eines Mikroskopes bin, konnte ich Bienen und Blütenstaub untersuchen. Aber ich habe nichts Absonderliches finden können bei 600facher Vergrößerung.

Meine Vermutung, daß das Herbststerben eigentlich keine Krankheit ist, glaube ich in meinen Ausführungen dargetan bzw. angedeutet zu haben. Meine Beobachtungen sprechen dafür: — doch es kann auch anders sein! —

Nachschri f t d e r R e d a k t i o n: Das Herbststerben, wie Sie es nennen, hat viel Ähnlichkeit mit unserer Maikrankheit, die in Hauptsache auf Verstopfung des Darmes beruht und oft ganze Stände erheblich schwächt. Die betreffenden Völker erhalten am Abend ein großes Futter (Honiglösung) mit etwas Kochsalz oder Glaubersalz, etwa je eine Messerspitze auf einen Liter. — Doch könnte es auch Nosema-Seuche sein, oder Milben-seuche oder — wer weiß was! Senden Sie mir doch eine Schachtel (gut verpackt) solcher abgestorbener Bienen „zu U n t e r s u c h u n g s z w e c k e n“ an die „Abteilung für Bienenzucht“ des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Leipzig, zu Händen Professor Dr. O. Krancher, Leipzig, Johannisallee 21; wir wollen einmal sehen, ob wir diese böse Krankheit ergründen können. Beste Grüße! —



Insektenvolk.

Der ganzen Schöpfung Herrlichkeit
 Spiegelt sich im zarten Kleid
 Der munt'ren Völkchen wieder:
 In des Himmels klarem Blau ...
 In des Nebels düst'rem Grau ...
 In dem reinen Gold der Sonne ...
 In des Winters Weiß als Wonne ...
 In des Silbers mattem Schein ...
 Im Schwarz der Kohle tief und rein ...
 In der Scholle fahlem Braun ...
 In dem Schmucke eines Pfau'n ...
 In des jungen Laubes Grün ...
 In des Feuers rotem Glühn ...
 In der Blumen Wunderpracht ...
 Und einem Hauch von Tag und Nacht.
 In Einfachheit und Farbenspiel
 Kommt kurzes Leben froh zum Ziel
 Zu allen Jahreszeiten.

Paul Detzner.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [1932](#)

Autor(en)/Author(s): Jacob Hans

Artikel/Article: [Beobachtungen über das „Herbststerben“ der Bienen im alto \(obern\) Paranagebiet Paraguays 152-155](#)